



Blick in die Vergangenheit 32

„Als die Amis einmarschierten.

Erinnerungen eines Zeitzeugen.“



Die einzige Abbildung von amerikanischen Soldaten in unserem Dorf ist dem 75jährigen Bestehen der FFW Genderkingen zu verdanken. Die in Augsburg stationierten „G.I.s“ machten wohl gerne hin und wieder einen Ausflug in die Umgebung und ließen sich den Festumzug am 28.06.1953 als willkommene Abwechslung nicht entgehen.

Doch wie war das tatsächlich damals – acht Jahre vor dieser Aufnahme –, als am 26. April 1945 die Amerikaner in unser Dorf einmarschierten? Der damals 13jährige Genderkinger Max Hinterberger war Zeitzeuge. Er kann uns von den letzten Tagen des Zweiten Weltkrieges noch aus eigener Erfahrung berichten. Seine Erinnerungen stellt er für diesen *Blick in die Vergangenheit* zur Verfügung. Dafür ein herzliches Dankeschön. Er berichtet:

„In Genderkingen war eine Löschkompanie stationiert. Sie war nach Fliegerangriffen auf die Städte im Einsatz, mit Drehleiter, Löschfahrzeug, Schlauchwagen, etc. Die Soldaten waren in den verschiedenen Häusern einquartiert. Als die Front immer näher rückte, zogen sie ab – in Richtung „Alpenfestung“. Zur „Verteidigung“ des Dorfes waren nur noch wenige Soldaten im Ort, ausgerüstet mit ein paar Panzerfäusten, die sie mit einem Kinderleiterwagen durchs Dorf zogen.

Um die Amis am Einmarsch zu hindern, musste die Bevölkerung Panzersperren errichten. Bei uns vor der Werkstatt (Donauwörther Straße) wurde eine solche errichtet. Sie war quer zur Straße mit Rundstämmen vom Gemeindewald – mit einer Öffnung für Fahrzeu-

ge – gebaut. Zur Schließung der Öffnung war ein beladener Bauernleiterwagen bereitgestellt. Er sollte im Ernstfall in die Öffnung geschoben werden.

Die Front rückte immer näher. Die Fliegerangriffe wurden heftiger; am Bahnhof wurden 12 Loks zerstossen. Wir Schüler waren während des Angriffs im Erdgeschoss der Schule, z. T. unter der Treppe. Der Unterricht wurde daraufhin eingestellt.

Am 24.04.1945 war der Gedenkgottesdienst für meinen Bruder Benedikt, der am 23.01.1945 in Polen auf dem Rückzug gefallen ist. Er war 19 ½ Jahre alt. Unsere Verwandten von rechts des Lechs wollten schnell wieder nach Hause. Die Sprengung der Lechbrücke stand bevor. Gegen Mittag dieses Tages war ein Tieffliegerangriff von den Amis auf Graisbach. Die Flieger schossen viele Gebäude in Flammen und zogen ihre Kreise über Genderkingen und wieder über Graisbach.

Am Morgen des 25.04. wurde Genderkingen von Amerikanern beschossen. Hier wurde der Schüler Franz Strobl¹⁾ durch Granatsplitter lebensgefährlich verwundet. Ich konnte ihn schreien hören. Er wurde noch nach Rain gebracht, wo er dann verstarb.

An diesem Tag – die Lage war gespannt – fragten wir einen SS-Offizier, wie lange der Krieg hier bei uns noch dauern würde? Er sagte: „Das kann noch 14 Tage dauern.“ Am nächsten Tag (26.04.) kamen die Amis einmarschiert; der SSler mit erhobenen Händen unter ihnen! Von der Wehrmacht war keiner mehr zu sehen.

Die Amis kamen von der Donau im Gänsemarsch den Gstaadweg herauf – an den brennenden 3 Scheunen vom Wastl (Hausnummer 36) vorbei. Da zu befürchten war, dass auch das Wohnhaus ein Raub der Flammen würde, wurde das Haus ausgeräumt. Um das Wohnhaus zu retten, wurde vom Bach mit Eimerketten Wasser herangeschafft und über Leitern zur Brandmauer befördert. Hier war auch ein kriegsgefangener Franzose, der auf dem Hof beschäftigt war, vorbildlich tätig. Die Freiwillige Feuerwehr war kaum einsatzfähig, weil sehr viele im Krieg waren. Zudem brannte es auch noch an anderer Stelle im Ort. Die

Kleidung und sonstiges wurde auf dem Hof gelagert, auch eine sehr schöne Fuchspelzstola. Ein schwarzer G.I. sah den Pelz, hängte sich den um und marschierte weiter. Meine Mutter schimpfte ihn - auf Deutsch, doch der lachte und ging weiter. Der Pelz war weg!

Die amerikanischen G.I.s wurden immer mehr! Bald kamen von Donauwörth die Fahrzeugkolonnen. Wir und andere Familien mussten unsere Häuser räumen, so dass nur zur Versorgung des Viehs die provisorischen Unterkünfte verlassen werden konnten. Es gab Ausgangssperre von abends 7 Uhr bis morgens 6 Uhr. Die Amis konnten nicht weiter über den Lech – die Brücke war gesprengt. Bis die provisorische Pontonbrücke erstellt war, stauten sich die Lkws, Panzer usw. Die Straßen waren vollkommen „zugeparkt“. Da die Amis nicht vorwärtskamen, besetzten sie die Häuser an den Wegen.“

Aus den überlieferten Unterlagen der Besatzungsmacht wissen wir, dass am 26.4.1945 gleich nach der Überquerung der Donau gegen 13.40 Uhr der Gefechtsstand der Amerikaner in das Bauernhaus „Mühlflecken“ verlegt wurde. Einen Tag lang wurde von hier aus die Besetzung unseres Gebietes geleitet.²⁾

„Zur Verpflegung versorgten sie sich mit Eiern und Geräuchertem. Zur Beleuchtung nahmen sie unsere 4 Kommunionkerzen – der Strom war weg. Beim Anwesen von Frau Anna Saur (jetzt Schmidt Rudolf), fanden die Amerikaner Kisten mit Eiern, die Frau Saur zum Transport nach Stuttgart gesammelt hatte. Obwohl die Amis keinen Hunger litten, holten sie eine Kiste mit 500 Eiern und machten sich mit ca. 200 Eiern Omeletts. Bevor sie wieder weiterzogen, holten sie unser Rauchfleisch vom Dachboden, legten es in die Kiste – es war ja Platz – und luden die Kiste mit Eiern und Geräuchertem auf den Jeep. Der karge Vorrat für das Frühjahr war weg!

Als die provisorische Lechbrücke befahrbar war, zog eine endlose Kolonne Fahrzeuge durch das Dorf. Da die Amis bestens versorgt waren, warfen sie einiges von den Lkws in den Straßengraben. Für uns Buben war das was Besonders: Kaugummi, Bonbons, Kekse, auch komplette Notversorgungen mit allem, was man für einen Tag brauchte.

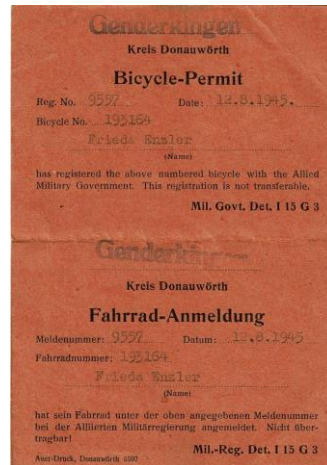
Beim Finkel haben sich die G.I.s am Mühlbach gewaschen und haben beim Abzug beste, schneeweiße Seife liegen gelassen. Die hat so gut gerochen! Wir kannten ja nur die RIF-Seife³⁾. Wir Buben haben sie gefunden und jeder hat ein Stück mit heimgenommen.

Unter den amerikanischen G.I.s war auch ein ehemaliger Genderkinger, Vinzenz Knöferle. Er war im Kindesalter mit seiner Mutter nach Amerika ausgewandert. Als er in Genderkingen war, hat er seinen Onkel Richard Knöferle besucht.“

Zum Abschluss noch eine lustige Anekdote:

„Die Wastl-Oma – schon etwas verwirrt - ging täglich zur Messe und hernach zum Hinterberger zum Wärmen. Als die Amis einmarschierten, konnte sie nicht in unser Haus, da es besetzt war. Sie beklagte sich bei meiner Mutter: „Lasch mi net mal ins Haus zum Wärma!“ Wir durften ja selber nicht hinein! Am 2. Tag fragte sie: „Was is'n des für a Hochzeit, weil so viele Scheesn⁴⁾ fahren?“

Schriftliche Überlieferungen aus der NS-Zeit gibt es im Genderkinger Gemeindearchiv nur wenige. Die meisten Akten, Hitlerbilder, u.ä. wurden kurz vor dem Einmarsch verbrannt. Im Nachlass von Frieda Enzler⁵⁾ sind jedoch noch zwei interessante Quellen vorhanden. Zum einen ein kleines „Wörterbuch für Tommis und Sammies“⁶⁾, das dem Zustand nach wohl sehr häufig benutzt wurde, sowie eine „Fahrrad-Anmeldung“, datiert auf den 12.8.1945.



Nur mit einem derartigen Nachweis durfte man ein Fahrrad benutzen. Die Alliierten wollten mit dieser Kontrollmaßnahme die Mobilität der Bevölkerung überwachen. Wer sich schnell fortbewegen konnte, der konnte auch Schwarzhandel treiben, fliehen oder sich politischen Kontrollen entziehen.

Gabriele Schwab

PS: Das Buch „Genderkingen – aus dem Leben eines Dorfes“ berichtet zu diesem Thema auf S. 39-40. Sollten Sie weitere Informationen oder Fotografien aus dieser Zeit haben, dann würde ich mich über Rückmeldung sehr freuen.

1) Siehe Blick in die Vergangenheit Nr. 13 (Ausgabe 02-2023)

2) Riehl, A.: Der April 1945, S. 14

3) RIF=Reichsstelle für industrielle Fettversorgung. Die sog. „Kriegsseifen“ waren von schlechter Qualität mit Füllstoffen wie Ton, Kreide oder minderwertigen Fettresten. Sie waren meist grau und schäumten kaum.

4) Mit „Chaise“ bezeichnete man mundartlich abfällig ein Gefährt.

5) Siehe Blick in die Vergangenheit Nr.10 (Ausgabe 05-2022), Dokument aufbewahrt im Gemeindearchiv Genderkingen

6) Mit „Tommyes“ waren die britischen Soldaten gemeint, mit „Sammies“ die amerikanischen Soldaten.